

# Festival of Britain : die Ausstellung auf dem Südufer der Themse

Autor(en): **Posener, Julius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 9: **Ausstellungen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82091>

## **Nutzungsbedingungen**

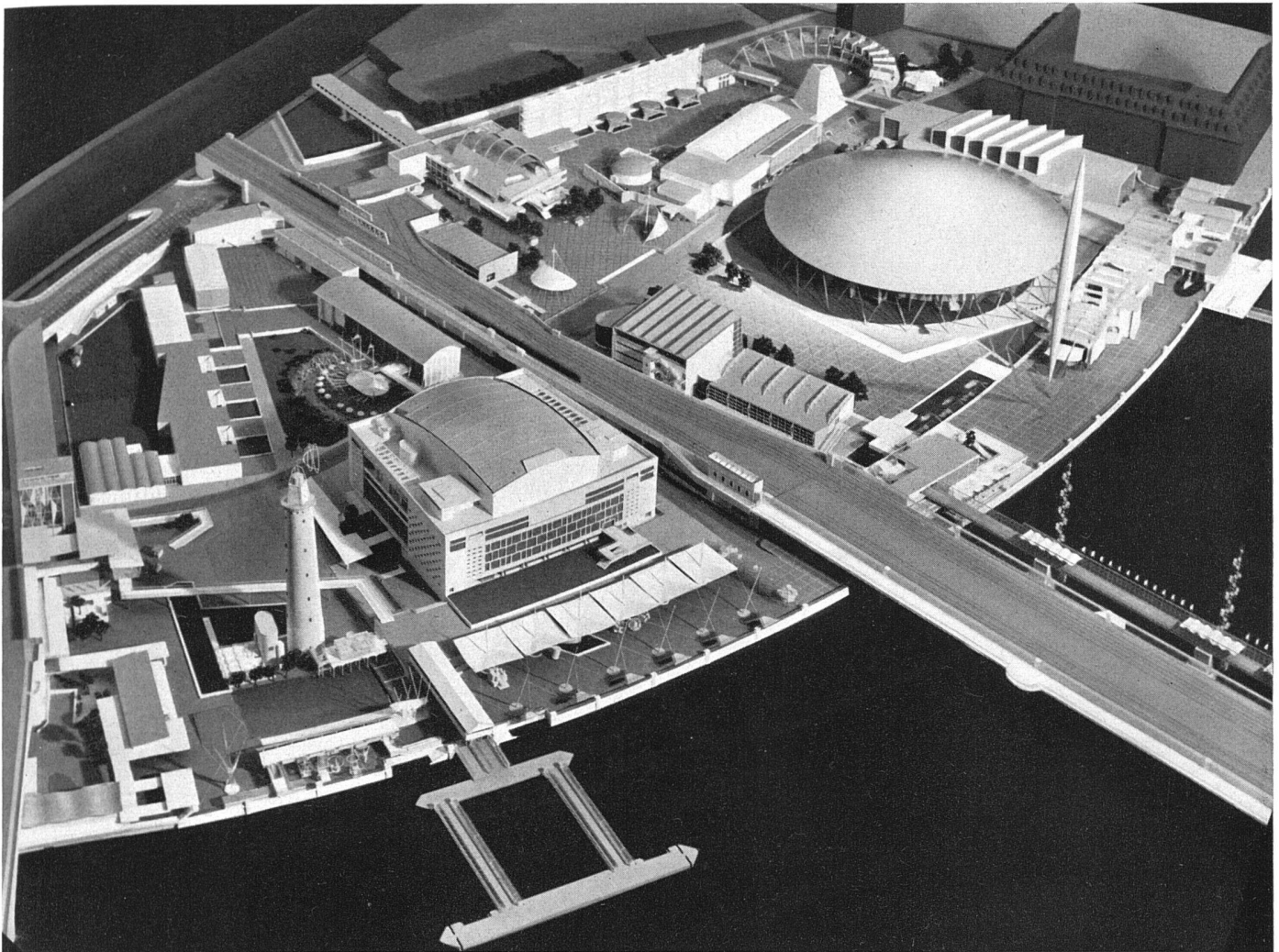
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



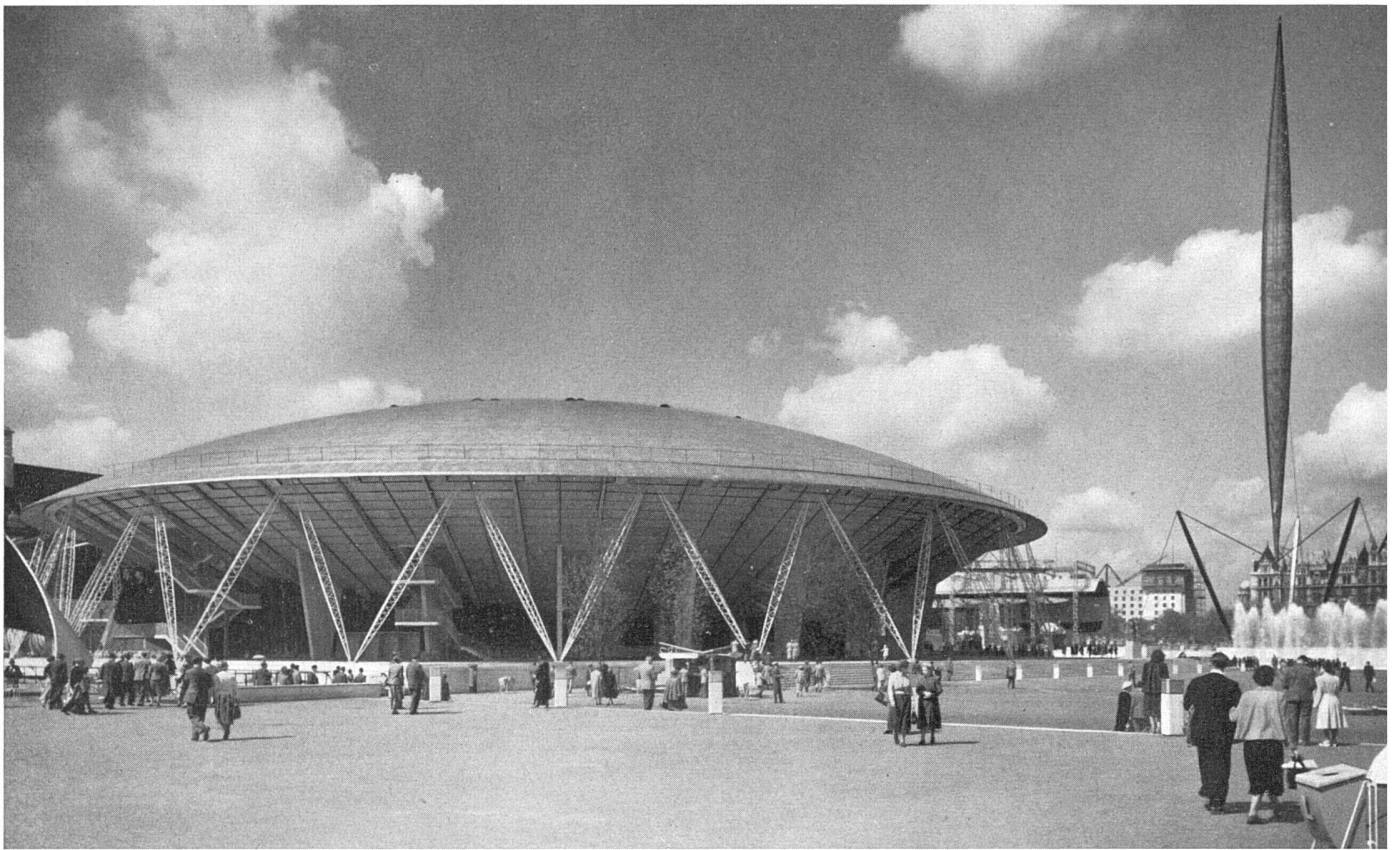
*Modell der Ausstellung am Südufer der Themse. Mitte links das neue Konzerthaus Royal Festival Hall. R.H. Matthew und J.L. Martin, Architekten des London County Council | Maquette de l'exposition sur la rive sud de la Tamise. Au centre à gauche la nouvelle salle de concert | Model of the South Bank Exhibition. In the centre at left the Royal Festival Hall*

## Festival of Britain. Die Ausstellung auf dem Südufer der Themse

Von Julius Posener

Das Fest der Jahrhundertmitte ist keine Wiederholung der Großen Ausstellung von 1851. In dem von Joseph Paxton ganz aus Stahl und Glas errichteten Crystal Palace eröffnete damals England die erste Weltausstellung. Die gegenwärtige Schau wird vielleicht das Jahrhundert der Weltausstellungen abschließen. Sie ist nicht Wettstreit der Industrien vieler Länder, sondern Selbstdarstellung einer Nation. Dies macht die Aufgabe der Ausstellungsleitung ungleich schwieriger. Man mag zweifeln, ob diese Aufgabe im Rahmen einer Ausstellung überhaupt zu lösen ist. Was man auf dem Südufer der Themse sieht, erinnert an ein mit großem Aufwand ausgestattetes Erziehungsbilderbuch, in dem ausgewählte Kapitel aus Wissenschaft, Industrie und Kunst mit allen Mitteln der Technik sehr anmutig veranschaulicht werden. Wo immer man steht und geht, ist das Auge aufs angenehmste unterhalten, und was man schließlich von der Ausstellung mit nach Hause

nimmt, ist nicht nur Erinnerung an Ausgestelltes, sondern auch an den Rahmen. Dabei scheint die Auswahl der Themen und der Gegenstände, die sie veranschaulichen sollen, zuweilen etwas willkürlich. Zum Beispiel «Die neuen Schulen». England hat seit dem Kriege auf diesem Gebiet Hervorragendes und Neues geleistet; aber in dem Bau, der diese Leistung vors Auge führen soll, sieht man wenig mehr, als große Wandgemälde von sportlicher, bastelnder, zeichnender Jugend. Zwei Musterklassenräume müssen genügen, um anzudeuten, was bereits in Schulbauten wie denen in Stevenage und Lansbury Wirklichkeit geworden ist. Freilich, der heitere, durchsichtige Ausstellungsbau selbst (Architekten: Maxwell Fry und Jane Drew) verkörpert den Geist der neuen Schulen Englands. So ist es durchweg: Der Bau «Das Meer und die Schiffe» ist alles in einem, Werft, Promenadendeck, Maschinenraum, Landungsbrücke, in einer fesselnden Folge und Durchdringung von



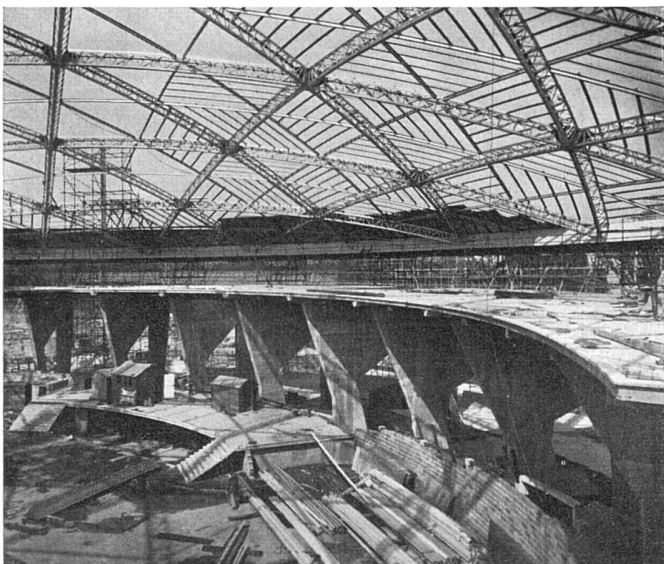
*Kuppelbau der Entdeckungen. Architekt: Ralph Tubbs. Rechts das Ausstellungssymbol «Skylon» der Architekten Ph. Powell und H. Moya | La Coupole de la Découverte; à droite le «Skylon», symbole du festival | The Dome of Discovery and the «Skylon»*

Räumen (Architekten: Basil Spence und Partner). Eine äußerst reizvolle Fontäne aus selbsttätigen nautisch geformten Kippeimern (Richard Huws) täuscht Meeresschrauschen vor. Ein Schiffsmodell hängt in einer Kiste am Kran «fertig zum Verladen». Die Atmosphäre ist da; aber ich wüßte kaum zu sagen, wie viel oder wie wenig, ob Wichtiges oder Unwesentliches dort gezeigt wird. Dies ist, scheint mir, ein wesentlicher Charakterzug der Schau. Jemand sagte: «Süduferausstellung? Die Architekten haben sich einen guten Tag gemacht.»

Und das war nicht leicht. Die Ausstellung steht im

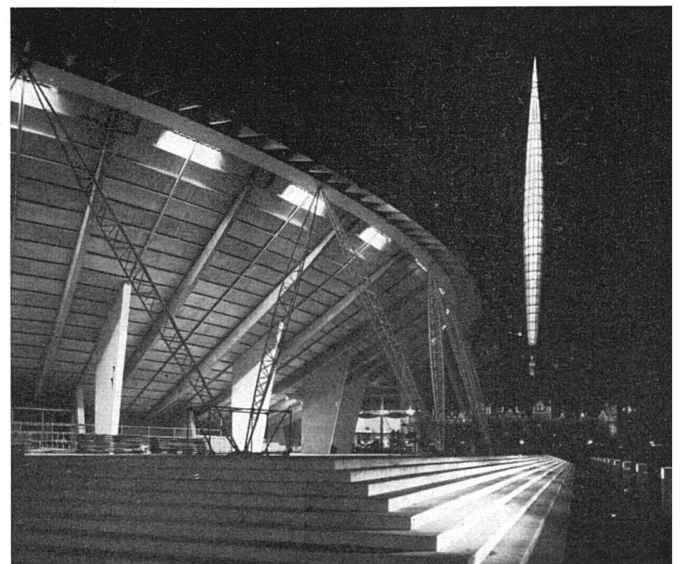
Themsebogen, recht im Herzen von London. Das gegenüberliegende Ufer zeigt, von den Parlamentsgebäuden bis zur Kuppel von Sankt Paul, das glorreiche Uferpanorama von London. Ein schönes Gelände, aber ein beschränkter Ausstellungsraum. Es sind zwei Trapeze zu beiden Seiten einer häßlichen Eisenbahnbrücke, eingeklemt zwischen den Betonbögen der Waterloo-Bridge und den massigen Bauten der Waterloo-Station und der County Hall. Das stromabwärts gelegene Trapez wird zudem beherrscht von der großen Masse des neuen und hochinteressanten Konzertbaues (Architekten: R. H. Matthew und J. L. Martin). Die Modellphoto erweckt

*Die Halle der Entdeckungen im Rohbau. Stützen und Kuppel aus Aluminium unabhängig von den betonierten Wandungen und Galerien | La Coupole de la Découverte en construction | The Dome of Discovery under construction*



*Kuppelbau der Entdeckungen und «Skylon» bei Nacht | La Coupole de la Découverte et le «Skylon» la nuit | The Dome of Discovery and the Skylon at night*

*Copyright of the Architectural Review*

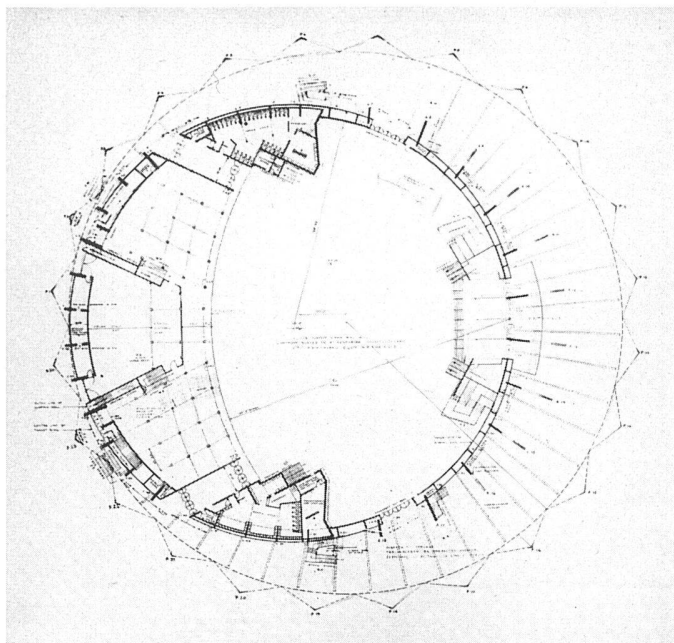


den Eindruck, als sei hier Bau an Bau in chaotischer Enge zusammengedrückt. Unheilspropheten sahen voraus, daß man die Ausstellung halbe Tage lang der andrängenden Menge würde verschließen müssen. Die Menge ist nicht ausgeblieben (90 000 Besucher an einem Tage); aber sie scheint sich auf den weiten Plätzen des Ausstellungsgeländes zu verlieren. Das ist das Ergebnis wohl überlegter Gesamtplanung (Hugh Casson und, für das obere Trapez, Misha Black). Drei große Pavillons sind eng an den «Kuppelbau der Entdeckungen» herangerückt, dessen leichte Tragekonstruktion solche Nähe erlaubt und zu malerischen Durchblicken Anlaß gibt. Ein vierter liegt an der Eisenbahnbrücke. So entsteht gegenüber dem Haupteingang der Waterloo-Station ein weiter Platzraum, erweitert durch den Blick über den Fluß, von dem er nur durch den Schleier eines Wasserspieles geschieden ist. Über diesem Platz schwebt das «Skylon», das Ausstellungssymbol, das besonders nachts mit seiner inneren Ausleuchtung das ganze Gebiet beherrscht (Entwurf: Ph. Powell und H. Moya).

Ein zweiter Platzraum öffnet sich zwischen dem Haupteingang und dem Eingang gegenüber der County Hall. Es ist die Anordnung der Piazza San Marco und der Piazzetta in die Formensprache unserer Zeit übersetzt. Die Raumanordnung im stromabwärts gelegenen Trapez ist weniger durchsichtig, aber nicht weniger erfolgreich. Vor dem großen Saalbau endlich liegt eine Strandpromenade (Ausstellung «Seaside») mit Zelten, Masten, die über den Fluß hinauslehnen und an denen Aussichtsplattformen angehängt sind (Architekten: Eric Brown und Peter Chamberlin).

Die Ausstellungsbauten selbst sind nicht weniger gut in Erfindung und Durcharbeitung und konstruktiv interessant. Neben den schon erwähnten, scheint mir besonders gut gelungen «Das Land»: Eine Holzrampe führt in gebrochener Spirale um einen mächtigen Baum herum. An den Wänden werden in schön aufgeteilten Schaukästen die typischen Formationen, die Pflanzen und Tiere der Landschaften Großbritanniens gezeigt (Architekt: Brian O'Rorke). «Der Löwe und das Einhorn» stellt auf selbstironischer Weise die Quintessenz britischen Wesens dar und enthält Beispiele des Besten, was britische Hände in Kunst und Handwerk zu leisten vermögen. Die Halle ist ein leichter Rahmenbau mit gebogenem Lamellendach und ist im Detail mit großer Sorgfalt und Einfachheit durchgeführt. Das an den Traufen aufgebogene Dach und die gespaltenen Füße der Stützen mag man bemängeln (Architekten: R. Y. Goodden und R. D. Russell). Mir scheint der beste Bau das Regatta-Restaurant zu sein (Architekt: Misha Black), ein leichter Stahlfachwerkbau am Themseufer, in dem ein für die Londoner neuartiges Spiel mit Terrassen, Galerien, Glaswänden, Gartenhof unter «Pilotis», weiten Ausblicken und interessanten Durchblicken erfolgreich verwirklicht worden ist.

Die interessanteste Konstruktion ist natürlich der große Kuppelbau der Entdeckungen. Er besteht aus einer



Erdgeschoß des Kuppelbaus 1:1400.  $\varnothing$  der Kuppel 105 m | Rez-de-chaussée de la Coupole,  $\varnothing$  105 m | Ground floor plan of the Dome of Discovery 350 ft. diameter

Wasserspiel mit selbsttätigen Kippgefäßen vor dem Bau «Meer und Schiffe». Bildhauer: Richard Huw | Fontaine composée de godets se vidant automatiquement | Automatic fountain in front of the «Sea and Ships» Pavilion

Photo: Millar & Harris

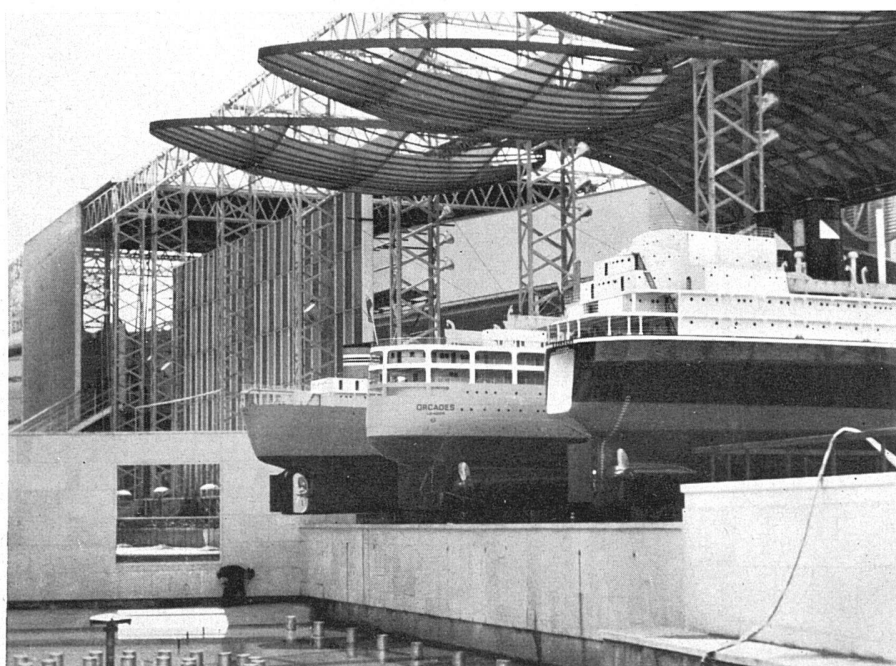




Blick vom Eingang an der Waterloo-Station. Rechts Schirmwand gegen die Straße aus bunten Zelttüchern und Stahlrohren in räumlichem Dreiecksverband. Ing.: Ove Arup und Mitarbeiter | Vue prise de l'entrée près de la gare de Waterloo | View from the Waterloo Station entrance. At right the screen of canvas and tubular steel construction



Sportabteilung mit Turnplatz, auf dem periodische Vorführungen stattfinden. Architekten: Gordon und Ursula Bowyen | Le Pavillon du Sport; exercices en plein air | The Sport Pavilion and Ground



Abteilung «Meer und Schiffe». Architekten: Basil Spence und Mitarbeiter | Le Pavillon «Mer et Bateaux» | The «Sea and Ships» Pavilion  
Photo: Summersgill



Das «Regatta-Restaurant» vom Kuppelbau der Entdeckungen aus gesehen. Architekten: Misha Black, Alexander Gibson und Mitarbeiter | Le «Regatta Restaurant» | The Regatta Restaurant, seen from the platform of the Dome of Discovery  
 Photos: Millar & Harris

sphärischen Kuppelschale aus Aluminium; Aluminiumrippen (räumliche Fachwerke von dreieckigem Querschnitt) tragen Pfetten und Dach aus dem gleichen Metall. Die Rippen überziehen die Kuppelschale als dreieckiges Netzwerk. Sie ruhen auf einem Stahlring, der die Traufe bildet und von 48 Aluminium-Fachwerkstützen getragen wird, die wieder einen umlaufenden Dreieckverband bilden. Unabhängig von der Kuppelkonstruktion ist die Konstruktion der Galerien, die von kräftigen Betonstützen auskragen. Die Außenhaut bilden zwei einander durchdringende Kegelstümpfe, ein umgekehrter aus Aluminium, der von einem stehenden Kegelstumpf von erheblich geringerer Neigung durchdrungen wird. Da dieser exzentrisch in der Kuppel steht, bildet die Durchdringung eine geneigte Ellipse. Die Galerie liegt oberhalb der niedrigen Seite dieser Ellipse: ein raumgeometrisches Spiel von großem Reiz. Das sphärische Element, das den Außenbau beherrscht, wird allerdings durch die Galerien und die geneigte Ellipse im Inneren beinahe aufgehoben (Architekt: Ralph Tubbs).

Die Ausstellung ist in zwei Umgängen geplant: stromaufwärts «Das Land», stromabwärts «Die Leute». Das Publikum wird in beiden Ausstellungen, von Effekt zu Effekt, streng geführt, und die überdeutliche, zuweilen überwitzige Art dieser Führung wird durch die Ausstellungstechnik verstärkt, von der schon die Rede war: Hier dreht sich was, hier leuchtet etwas auf, hier

Inneres des «Regatta-Restaurants» | Intérieur du Restaurant | Interior of the Regatta Restaurant





Der Pavillon «Löwe und Einhorn», in dem das Leben des Briten in z.T. humoristischer Form dargestellt wird. Architekten: R.Y. Goodden und R. D. Russel | Le pavillon «Le Lion et la Licorne» | The «Lion and Unicorn» Pavilion Photo: L. Taylor, Copyright Architectural Design

Die Bilder, bei denen kein Photograph angegeben ist, sind offizielle Aufnahmen des Festival of Britain

Eßraum in der Wohnung eines Musikliebhabers aus der Abteilung «Heime und Gärten». Architekt: Robin Day | Salle à manger de l'appartement conçu pour un amateur de musique | Dining area in the music lover's home from «Homes and Gardens»



werden kleine Gegenstände zu großem Muster vereinigt. Da und dort wird die Ausstellungstechnik zum Selbstzweck. Man möchte mit Hamlets Mutter sagen: «More matter with less art!» Die strikte Führung bricht indessen in beiden Zirkeln bald ab und macht, wie das bei dem Übermaß des zu Zeigenden nicht anders sein kann, einer freieren Ordnung Platz.

Die Schau «Heime und Gärten» ist für die Engländer von besonderem Interesse. Die gezeigten, voll eingerichteten Wohnungen sind zwar nicht die, in denen die Briten leben, sondern solche, von denen die Innenarchitekten wünschen, daß ihre Landsleute in ihnen lebten. Natürlich ist es hochwichtig, daß diese Schau gezeigt wird, wie auch die neue Wohnstadt Lansbury im Hafengebiet als «Ausstellung lebender Architektur» der Wirklichkeit näher sein mag als die etwas laute Schau auf dem Südufer. Das Festival ist ja nicht als eine Selbstdarstellung, mit der man sich so ohne weiteres zufrieden geben soll, gemeint, sondern vor allem als ein Augenöffner. Das Südufer zeigt, im Herzen Londons, wie heiter, leicht und farbig die vieldiskutierte neue Baukunst sein kann. Das Publikum ist von diesen Entdeckungen begeistert. Nun ist es Zeit, die Anwendung aufs tägliche Leben zu zeigen, und wir erwarten in den kommenden Jahren weitere und bessere Lansburys und Ausstellungen guter und erschwinglicher Häuser und lebensnotwendiger Dinge.